



Ansprache von Stadtpräsidentin Cathy Kietzer aus Anlass der Kranzniederlegung im Gedenken an die Opfer der Reichspogromnacht mit Landesrabbiner Dov-Levy Barsilay

**Mittwoch, 9. November 2011, 12.30 Uhr
Gedeknhalle Rathaus (1. Etage)**

Sehr geehrter Herr Landesrabbiner Barsilay, sehr geehrte Damen und Herren,

wir feiern in dieser Woche den 100. Geburtstag des Kieler Rathauses. Heute ist das Rathaus nicht in erster Linie ein Symbol der Macht vor Ort, sondern vor allem ein Symbol der Bürgernähe und des Rechtsstaats. Das war nicht immer so. Gerade hier, im Rathaus, wurde in den Jahren 1933 bis 1945 der Rechtsstaat mit Füßen getreten.

Herr Landesrabbiner, wir kommen gerade vom Mahnmal der ehemaligen Synagoge am Schrevenpark. Dort haben wir der Verbrechen der Reichspogromnacht vor 73 Jahren gedacht.

Meine Damen und Herren,

Da die Nationalsozialisten mit Oberbürgermeister Behrens die Macht im Rathaus übernommen hatten, konnten die jüdischen Bürgerinnen und Bürger von dort keine Hilfe erwarten, im Gegenteil:

Das Rathaus ganz konkret zum Ort, von dem aus die Shoah mitorganisiert wurde: Als Sammelstelle für die Riga-Deportationen im Dezember 1941 dienten die Keller- und Luftschutzräume dieses Gebäudes. Nur sechs Männer und drei Frauen aus Schleswig-Holstein überlebten das Ghetto in Riga, das später eingerichtete KZ Riga-Kaiserwald und die „Todesmärsche“ vor Kriegsende. 145 Menschen waren am 6. Dezember 1941, also vor genau 70 Jahren, von Kiel und Lübeck aus nach Riga deportiert worden.

Seit über dreißig Jahren lädt die Stadt aus Kiel stammende jüdische Familien nach Kiel ein, um Vergebung zu erbitten und auch, um das neue Kiel zu zeigen, das Nachkriegsbürgermeister Andreas Gayk zur „Werkstatt des Friedens“ ausgerufen hatte. Weit über hundert Menschen aus aller Welt haben diese Einladung bisher angenommen. Auch die „Stolpersteine“, die inzwischen an vielen Stellen unserer Stadt zu sehen sind, erinnern an jüdisches Leben in Kiel, das von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zerstört worden war.

Weil allzu viele Kielerinnen und Kieler sich nur allzu willfährig der NS-Bewegung angeschlossen haben, dürfen wir heute die Augen nicht schließen vor antisemitischen, rassistischen und fremdenfeindlichen Tendenzen in unserer Stadt. Nachfolgenden Generationen müssen wir vermitteln, dass es sich lohnt, für den Rechtsstaat zu kämpfen. Lassen Sie uns gemeinsam inne halten und den Opfern des Nazi-Terrors gedenken. Wir haben nicht vergessen, was geschehen ist. Unsere Aufgabe ist es, ihr Andenken zu bewahren und uns für ein friedliches Zusammenleben aller Menschen einzusetzen. Shalom.